

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 26 (1974)
Heft: 11
Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARBEITSBLATT KURZFILM

Das Spiel (Igra)

Kurzspielfilm mit Trickteilen, 16 mm, Farbe, Lichtton, Musik und Geräusche (ohne Sprache), 15 Min.; Regie, Zeichnung, Animation: Dusan Vukotic; Buch: Leopold Farian; Kamera: Ilatko Sacer; Produktion: Jugoslawien 1962, Zagreb-Film; Verleih: ZOOM-Filmverleih, Dübendorf; Preis: Fr. 30.—.

Kurzcharakteristik

Ein Junge und ein Mädchen, die nebeneinander auf bunten Blättern malen, geraten in Streit. Ihre im Zeichentrick belebten Phantasiefiguren bekriegen sich gegenseitig, anfangs spielerisch, später verbissen, bis sie durch ein umstürzendes Tintenfass ausgelöscht werden. Das Spiel der Kinder endet in Handgreiflichkeiten und Tränen. — Die mit einfachen Mitteln gestaltete Parabel gibt anschaulich und psychologisch exakt die Entwicklung menschlicher Aggression bis zur totalen Zerstörung wieder. Vorbehalte gelten lediglich der klischeehaften Charakterisierung «typisch» männlicher und weiblicher Verhaltensweisen.

Inhalt und Deutung

1. Ursprung der Aggression: Auf einen mit bunten Zeichenblättern bedeckten Fussboden werden durch Bildtrick ein etwa fünfjähriges Mädchen und ein etwa sechsjähriger Junge gesetzt. Während das Mädchen zuerst Bleistifte spitzt, beginnt der Junge nach einigem Nachdenken eine geometrische Figur zu zeichnen. Dabei bricht ihm die Bleistiftspitze ab. Er versucht, seinen Stift heimlich gegen einen des Mädchens auszutauschen, wird erwischt und bekommt den Bleistiftspitzer überreicht. Mit dieser Eingangssequenz ist die Stimmung der beiden handelnden Personen mitgeteilt: Das Mädchen wirkt unkompliziert und fröhlich, der Junge mürrisch und verschlossen. Die Aggressionsbereitschaft des Knaben ist schon angedeutet, wenn er die abgebrochene Bleistiftmine gegen das Mädchen schnippt; die Verärgerung über die eigene Ungeschicklichkeit wird nach aussen abreagiert. Das Mädchen übersieht das unfreundliche Verhalten und beantwortet mit einer kameradschaftlichen Geste die Situation. Beide Kinder wenden sich wieder ihrer Beschäftigung zu.

2. Spielerische Vorgefechte: Das Mädchen malt eine Blume, der Junge ein Auto, das er mit Bewegungen und Lauten belebt und gegen die Blume losschickt. Das Mädchen zeichnet Ventile an die Reifen und lässt händeklatschend die Luft entweichen, der Junge muss sein Auto durch einen Abschleppwagen zurückholen lassen. Jetzt entwirft das Mädchen sein eigenes Ebenbild. Sogleich entsendet der Junge eine Maus, die allerdings durch die Miaulaute des Mädchens in die Flucht gejagt wird. Den im Gegenzug erscheinenden Hund besänftigt das Zeichentrickmädchen durch einen Knochen. Der Hund entzieht sich der Bestrafung durch sein «Herrchen» (der ihn wie die Maus ausradieren will) durch die Flucht. Die gegensätzlichen Positionen werden weiterentwickelt. Das Mädchen malt singend eine Blume, etwas ebenso Schönes wie Unnützes, hernach ein Selbstporträt, für das es sogar nach dem eigenen Haarschwanz greift, um ihn in drei Strichen wiederzugeben. Der Junge hingegen verdeutlicht sein Ich mit Hilfe eines Autos, das er selbst auftankt, d. h. er pumpt sich zu einem Sinnbild von zielgerichteter Kraft auf, die er dem Mädchen sogleich in der Zerstörung der Blume demonstriert. Indem das Mädchen diesen Popanz durch einen geschickten Handgriff entmachtet, versetzt es

dem Selbstbewusstsein des Jungen einen schweren Stoss. Das beweist auch die Reaktion des Knaben: Er streckt sich vor dem Metallspiegel des Bleistiftbehälters selbst die Zunge heraus. Das Mädchen lässt sich weder durch die neidischen Blicke noch durch die unfreundlichen Laute seines Gegenübers davon abhalten, das Zeichentrickmädchen selbstvergessen tanzen zu lassen und sich daran zu erfreuen. Der Junge hingegen ist zu einer eigenschöpferischen Darstellung nicht fähig, er produziert nur Figuren, die das Zeichentrickmädchen vernichten sollen.

3. Die Kriegserklärung: Die Erschaffung des Löwen bedeutet eine Kriegserklärung, deren Tragweite das Mädchen offensichtlich unterschätzt. Die Maus liess sich durch Katzenlaute bluffen, der Hund durch Knochen bestechen, der Löwe hingegen frisst die Knochen und greift das Mädchen trotzdem an. Es schreit auf und hält sich die Augen zu, während der Junge mit krallenden Handbewegungen den Löwen anfeuert; erstmals sind beide Parteien existentiell betroffen. Der Krieg beginnt. Das Mädchen lässt das Zeichentrickmädchen auf einen Baum entfliehen. Der Löwe stösst sich zwar den Kopf, kann aber, nachdem der Junge das Zeichenblatt gedreht hat, dem Mädchen folgen. Ein Haus scheint ihm ein guter Fluchtort (es klatscht sich zu diesem Einfall selbst Beifall), aber der Löwe reisst an der Tür. In dieser Situation verschafft das Mädchen seiner Figur die erste Waffe: Sie schlägt den Löwen mit einem Hammer k. o. Vergebens. Selbst mit geklemmter Pfote bleibt der Löwe aggressiv. Erst der Schuss aus einem Gewehr (2. Waffe!) setzt ihn matt. Das Mädchen hält den Krieg für beendet. Versöhnlich malt es dem Löwen einen Verband auf das verletzte Bein, doch der Junge sperrt das Tier hinter die Gitter seiner Bleistiftstäbe.

4. Kriegsführung mit konventionellen Mitteln: Der Junge setzt nun einen Panzer gegen das Trickmädchen in Fahrt, der allerdings abstürzt, als das Mädchen das Blatt, auf dem er vorwärtsrollte, zerreisst. Das Flugzeug, das der Junge den nächsten Angriff starten lässt, überfliegt den Spalt mühelos. Während das Mädchen das Flugzeug abzuschliessen versucht, das seinerseits das Gelände bombardiert, beteiligen sich ihre Schöpfer mit heftigen Bewegungen und Ausrufen am Krieg. Schliesslich übermalt das reale Mädchen das Flugzeug, das daraufhin abstürzt. Wieder schaut der Junge böse in den Spiegel, während das Mädchen triumphierend aufjubelt. Die beiden Parteien sind in ihrem Krieg emotional schon so sehr engagiert, dass an einen Abbruch der Kampfhandlungen nicht mehr zu denken ist. Das Ende zeichnet sich bereits ab: Zum erstenmal lenkt die Kamera den Blick auf ein Tintenfaß, das unter den Bewegungen der Kinder zu hüpfen beginnt.

5. Der totale Krieg und das Ende: Mit hinterhältiger Miene zeichnet der Junge eine Rakete, die losbraust, das Mädchen hingegen macht einen Regenschirm, Ausdruck der Hilflosigkeit und völliger Verkennung der totalen Bedrohung. In die Sequenz des Raketenfluges wird eine Rückblende eingeschoben. Während sich das Mädchen entsetzt die Augen mit den Haaren zuhält und der Junge die Faust hebt, rollt in einer Kurzfassung die Vorgeschichte des kriegerischen Geschehens ab: Maus, Katze, Hund, Löwe, Panzer, Flugzeug, Rakete sind für Sekunden noch einmal zu sehen. Dann schlägt die Faust auf, das Tintenfass stürzt um, sein Inhalt ergiesst sich über das Zeichenblatt. Nach dem ersten Schock greifen sich die Kinder direkt an, schlagen sich und reissen sich gegenseitig an den Haaren. Grossaufnahmen der tränenüberströmten Gesichter wechseln mit dem Blick auf das Zerstörungswerk der rinnenden Tusche. Schliesslich fährt die Kamera auf das sich verdunkelnde Zeichenblatt zu wie in einen finsternen Tunnel.

Gestaltung

Die asketisch einfache Darstellung, die stets nur das im Augenblick wichtige Objekt ins Bild nimmt, grösstenteils in Schuss–Gegenschuss nah und in Grossaufnahme, wird durch den Wechsel zwischen belebter Zeichnung und der Mimik der kindlichen Darsteller aufgelockert. Die Tonbegleitung sorgt mit verfremdeten Kinder-

KURZBESPRECHUNGEN

34. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen»

5. Juni 1974

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM-FILMBERATER. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet. Siehe Erläuterungen auf der Rückseite.

American Graffiti

74/151

Regie: George Lucas; Buch: G. Lucas, Gloria Katz und Willard Huyck; Kamera: Ron Eveslage und Jan D'Alquen; Musik: Walter Murch, nach rund 40 Hits der späten fünfziger und frühen sechziger Jahre; Darsteller: Richard Dreyfuss, Ronny Howard, Paul Le Mat, Charlie Smith, Cindy Williams, Candy Clark, Mackenzie Phillips, Wolfman Jack, Bo Hopkins u.a.; Produktion: USA 1973, Universal, 102 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Vier Kameraden der Abschlussklasse einer Mittelschule treffen sich ein letztes Mal, um zu diskutieren, zu tanzen, in ihren exotisch herausgeputzten Wagen herumzufahren und einige belanglose Abenteuer zu bestehen. Eine nostalgische Rückblende auf das Jahr 1962, vom Gehalt her eine Suche nach verschütteten Gefühlswerten, musikalisch getragen von rund vierzig zeitgenössischen Plattenhits, die einer der beliebtesten Disc-Jockeys jener Jahre präsentiert: Wolfman Jack. Ab etwa 14 J. möglich. → 11/74

J★

Bett-Kanonen

74/152

Regie: Ilja von Anutroff; Buch: Max Milian; Kamera: Michael Marszalek; Musik: Rolf Bauer; Darsteller: Günter Glaser, Karl Heinz Bauer, Deidrun Hankammer, Claus Jurichs, Judith Fritsch u.a.; Produktion: BRD 1973, City Films, 70 Min.; Verleih: Rex Film, Zürich.

Ein Journalist erzählt seinem Kollegen die Geschichten von vier Mädchen, die über das Bett Karriere gemacht haben. Ein mit vielen Sexszenen illustrierter, aber höchst einfallsloser und formal ärmlicher Episodenfilm.

E

Busting (Spur der Gewalt)

74/153

Regie und Buch: Peter Hyams; Kamera: Earl Rath; Musik: Billy Goldenberg; Darsteller: Elliot Gould, Robert Blake, Allen Garfield, Antonio Fargas, Michael Lerner, Sid Haig u.a.; Produktion: USA 1973, 100 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Zwei junge Polizisten führen im Alleingang in Los Angeles nicht nur einen erbitterten Kampf gegen den Boss der Unterwelt, Organisator der Prostitution und eines Drogennetzes, sondern auch gegen korrupte, zynische Vorgesetzte. Die Kamera zeigt die Handlung kühl, distanziert. Durch einige komische Sequenzen aufgelockert, werden brutale, harte Einblendungen verdaulicher gemacht. Das Ende des Kampfes zeigt die beiden Polizisten als völlig desillusionierte Sieger.

E

Spur der Gewalt

Erläuterungen

Aufbewahrung und Verwendung der Kurzbesprechungen

Wer die Kurzbesprechungen immer rasch zur Hand haben will, kann sie, da die Blätter mit den Kurzbesprechungen im Falz perforiert sind, leicht heraustrennen. Dadurch ergeben sich die zwei folgenden Möglichkeiten der Aufbewahrung:

1. Man kann die Kurzbesprechungen mit einer Schere ausschneiden und in eine Kartei einordnen. Passende Karteikarten, Format I, sind in jedem Bürogeschäft erhältlich. Dies ist die praktischste Lösung zum mühelosen Auffinden aller Filme. Die Einordnung der einzelnen Kurzbesprechungen erfolgt in der Regel nach dem Originaltitel. (Das erste für die Einordnung zählende Wort wird mit einem Punkt unter dem ersten Buchstaben bezeichnet. Die Artikel wie Der, Die, Das, Le, La, The, Ein, Un, A usw. zählen nicht.) Wer entsprechend der in der Schweiz verwendeten deutschen Verleihtitel einordnen will, kann – zur Vermeidung von Fehleinordnungen – dank den unten rechts wiederholten Verleihtiteln das Kärtchen einfach umkehren. Diese Verleihtitel müssen allenfalls, wenn sie uns bei der Drucklegung noch nicht bekannt sind, später vom Benutzer selbst nachgetragen werden. Wer die jährlich erscheinenden Titelverzeichnisse aufbewahrt, findet über die aufgeführten Verleihtitel rasch den Originaltitel und damit auch die Kurzbesprechung in der Kartei. Mit diesem Instrument kann man sich mühelos über die in Kino und Fernsehen gezeigten Filme orientieren. Die Kärtchen eignen sich zudem vorzüglich zur Orientierung über das laufende Kinoprogramm, wenn sie in Pfarrei- und Kirchgemeindehäusern, Schulen und Jugendgruppen in Schaukästen und Anschlagbrettern angebracht werden.

2. Man kann die Blätter mit den Kurzbesprechungen lochen und in einem Ordner sammeln. Zum leichteren Auffinden der Kurzbesprechungen sind die Filme in jeder Lieferung alphabetisch geordnet. Wiederum erlaubt das Titelverzeichnis auch hier ein rasches Auffinden der mit einer fortlaufenden Zählung versehenen Kurzbesprechungen.

Einstufung

K = Filme, die auch von Kindern ab etwa 6 gesehen werden können

J = Filme, die auch von Jugendlichen ab etwa 12 gesehen werden können

E = Filme für Erwachsene

Diese Einstufung korrespondiert nicht immer mit den von den kantonalen Polizeidirektionen herausgegebenen Weisungen.

Die Altersangaben können Eltern und Erziehern als Hinweise dienen, doch sollten sich diese in jedem einzelnen Fall selber Rechenschaft geben von der geistigen und ethischen Reife der Kinder und Jugendlichen. Bei den K- und J-Filmen werden die Altersangaben nach Möglichkeit differenziert. – Innerhalb der einzelnen Stufen geht die Wertung jedes einzelnen Films aus dem Text der Kurzbesprechung hervor.

Gute Filme

★ = sehenswert

★★ = empfehlenswert

Diese Hinweise sollen jeweils in Verbindung mit der Kurzbesprechung und der Einstufung gesehen werden.

Beispiel: J★ = sehenswert für Jugendliche

E★★ = empfehlenswert für Erwachsene

Ausführliche Besprechungen

Filme, die aus verschiedenen Gründen Beachtung verdienen oder eine kritische Stellungnahme erfordern, erhalten im ZOOM-FILMBERATER eine ausführliche Besprechung, auf welche in der Kurzbesprechung verwiesen wird.

Beispiel: → 1/73 = ausführliche Besprechung im ZOOM-FILMBERATER Nr. 1/1973. Im Textteil verweisen ZOOM 1/72, Fb 1/72 auf Besprechungen in früheren Jahrgängen der beiden Zeitschriften.

Choachow Guy (Der Todesarm des Kung Fu)

74/154

Regie: Tie Hang; Kamera: Hsiang Ling; Darsteller: Tien Peng, Yen Nan Hsi, Wang Kuan, Hsiun, Huang Fwei Lung, Chen Tao Wang u.a.; Produktion: Hongkong 1972, Golden Dragon, 89 Min.; Verleih: Monopol Films, Zürich.

Die feige Ermordung eines unbekriegbaren Karatekämpfers wird durch seine Braut und den von ihr ausgebildeten Jung Fu gerächt. Im wesentlichen nur aus endlosen Karatekämpfen bestehendes, ungewöhnlich grausames und brutales Exemplar seiner Gattung.

E

Der Todesarm des Kung Fu

The Don is Dead (Der Don ist tot)

74/155

Regie: Richard Fleischer; Buch: Marvin H. Albert; Kamera: Richard H. Kline; Musik: Jerry Goldsmith; Darsteller: Anthony Quinn, Frederic Forrest, Al Lettieri, Robert Forster, Angel Tompkins, Charles Cioffi u.a.; Produktion: USA 1973, Universal, 110 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Nachfolgeprobleme in einer Mafia-«Familie» von Las Vegas führen zu Machtintrigen, die einen brutalen Kampf innerhalb der gesamten Organisation entfesseln und schliesslich neue Machtverhältnisse alter Art entstehen lassen. Mässig spannender, durchschnittlich gemachter Krimi, der die Mafia, gleichsam als naturgegeben, Mafia sein lässt.

E

Der Don ist tot

England Made Me

74/156

Regie: Peter John Duffel; Buch: Desmond Cory und P.J. Duffel; Kamera: C.K. Coles; Musik: John Scott; Darsteller: Peter Finch, Michale York, Hildegard Neil, Michael Hordern, Tessa Wyatt; Produktion: Grossbritannien 1972, Hemdale/Atlantic Film, 92 Min.; Verleih: Idéal-Film, Genf.

Deutschland in den Vorkriegsjahren: Ein Finanzjongleur versucht das Hitler-Regime um einige Millionen zu betrügen, um sich damit nach England abzusetzen. Dabei kommt ihm ein junger Brite in die Quere. Der Film, nach einem Roman von Graham Greene, vermittelt Unterhaltung, pseudo-psychologischen Tiefgang, Geschichte, Spannung und Romantik, ohne indessen je unter die Oberfläche zu dringen.

E

Fantasia

74/157

Regie: Walt Disney; Musik: J.S. Bach, P. Tschaikowski, I. Strawinski, F. Schubert, gespielt vom Philadelphia Orchestra unter Leopold Stokowski; Produktion: USA 1940, Walt Disney Prod., 110 Min.; Verleih: Park Film, Genf.

In seinem ambitioniertesten Zeichentrickfilm lässt Walt Disney acht bekannte klassische Musikstücke filmisch illustrieren. Ausser einer gelungenen filmischen Paraphrase über Paul Dukas «Der Zauberlehrling» wirken die andern Beiträge weitgehend geschmacklos, im Falle von Beethovens 6. Sinfonie sogar äusserst peinlich.

→ 11/74

J

Kurzfilm in der Schule

Der Kurzfilm, ein gefragtes Medium

Das Angebot an guten und wertvollen Kurzfilmen für Unterricht, Schule, Jugend- und Erwachsenenarbeit ist beachtlich gewachsen. Die beiden Verleihstellen «Selecta» und «Zoom» bieten heute ein breites Spektrum von Themenkreisen an: Alter, Arbeit – Freizeit, Aussenseitern, behindertes Kind, biblische Themen, Eltern–Kind, Entwicklungshilfe, Erziehung, Bildung, Schule, Filmkunde, Freundschaft, Liebe, Ehe, Gastarbeiterprobleme, Kirchenkritik, Konsum – Werbung, Krieg und Frieden, Leben und Tod, Manipulation, politische Bildung, Rassenprobleme, Süchtigkeit und Drogen, Zukunft. Das Angebot ist also recht gross. Wie steht es hingegen mit der Nachfrage? Werden diese kurzen oder längeren Anspieelfilme auch wirklich verlangt? Laut einer Statistik von «Selecta» und «Zoom» hat sich der Verleih von Kurzfilmen in den letzten Jahren verdrei- bis vervierfacht. Pro Monat werden etwa 900 Filme versandt. Dieser Aufwärtstrend ist erfreulich und zeigt, dass die Nachfrage nach Kurzfilmen zunimmt, und zwar in dem Masse, als die Auswahl der Filme grösser wird.

Der Kurzfilm als Unterrichtsmittel

Schon längst haben Geographie-, Geschichts- und Naturkundefilme ihren Platz im Unterricht erobert. Sie sind nicht mehr nur Anhängsel oder Lektionsfüller, sondern wesentlicher Bestandteil des Unterrichtes. Im Deutschunterricht hingegen werden Filme noch recht stiefmütterlich eingesetzt. Woran das liegt? Zwei Gründe seien hier erwähnt. Erstens kennt der Deutschlehrer diese Filme meistens nicht, und zweitens sind für diese meistens keine Arbeitshilfen vorhanden. Es wäre also wünschenswert, wenn vermehrt in Städten, Bezirken, ja sogar in Schulhäusern, Visionierungen durchgeführt würden, bei denen man das Filmangebot sichten könnte. Bei den Arbeitshilfen sieht die Sache schon erfreulicher aus. Hier haben «Selecta» und «Zoom» Pionierarbeit geleistet. Es gibt heute wenig Filme, für die nicht ein Arbeitsblatt Kurzfilm vorhanden ist.

Neue Telephonnummer

Der VERLEIH ZOOM, Saatwiesenstrasse 22, 8600 Dübendorf, erhält ab 20. Juni 1974 folgende neue Telephonnummer: 01 / 820 20 70.

Bauer und Technik

Das Deutschschweizer Fernsehen produziert gegenwärtig den 45minütigen Dokumentarfilm «Bauer und Technik». Für den Beitrag, der im Herbst 1974 zur OLMA ausgestrahlt wird, zeichnen Dr. R. Flury (Produzent), Martel Gerteis (Redaktion) und Hans-Joachim Vogel (Realisation) verantwortlich. Im Jahre 1800 waren noch gegen 90% der schweizerischen Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig; heute sind es noch zirka 10%, im Industriekanton Zürich unter 5%. Dank moderner Agrotechnik ist jedoch auf einzelnen Gebieten die Produktion höher als jemals zuvor.

Heisser Sex in Bangkok

74/158

Regie: Michael Thomas; Buch: Manfred Gregor; Kamera: Peter Baumgartner; Musik: Walter Baumgartner; Darsteller: Angela, Suzie, Jolly, Michael Jacot, Claude Martin; Produktion: BRD 1973, VIP, 90 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Trotz schlechter Ausleuchtung und verschwommenen Farben lässt sich folgendes Gerüst erkennen: ein deutscher Kegelverein fährt nach Bangkok, um sich fernöstlichen Liebeskünsten hinzugeben. Die dazwischen geschnittenen Stammtisch-Witze lassen sich dank der miserablen Tonqualität nur erahnen. Prostitution findet in diesem Streifen nicht nur vor der Kamera statt.

E

King Kong (King Kong – das achte Weltwunder)

74/159

Regie: Merian C. Cooper, Ernest B. Schoedsack; Buch: M. Cooper, J. Creelman, R. Rose, E. Wallace; Kamera: E. Linden; Trickaufnahmen: Willis O'Brien; Musik: M. Steiner; Darsteller: Fay Wray, Robert Armstrong, Bruce Cabot u. a.; Produktion: USA 1933, Selznick; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Die Gefangennahme und den traurigen Tod des riesenhaften urzeitlichen Gorillas Kong hat dieser Film zum Inhalt, der nicht nur immer noch als das wohl berühmteste Beispiel des phantastischen Kinos gelten darf, sondern darüber hinaus zum Mythos dessen gerät, der die ihm von der Natur gesetzten Grenzen überschreitet. Ab 16 Jahren empfehlenswert. → 11/74

J★★

King Kong – das achte Weltwunder

Lo crede vano uno stinco di santo

74/160

(Meine Pistolen zeigen dir den Weg zur Hölle)

Regie: Juan Bosch; Darsteller: Antony Steffen, Fernando Sancho, Daniel Marti, Tania Alvarado, Manel Guilian u. a.; Produktion: Italien/Spanien 1971, PEA/Cine XX, 90 Min.; Verleih: Comptoir Cinématographique, Genf.

Ehemaliger Goldräuber wird nach langer Haftzeit entlassen. Sogleich beginnt ein kaltblütiges Rennen auf den Dieb, um das Geheimnis des Goldversteckes zu lüften. Karge und langweilige Unterhaltung mit unübersehbarer Handlung, in welcher das Faustrecht als einziges Mittel zur Wiederherstellung von Recht und Ordnung gepriesen wird.

E

Meine Pistolen zeigen dir den Weg zur Hölle

One Russian Summer (Russischer Sommer)

74/161

Regie: Antonio Calenda; Buch: E. Bond, A. Calenda, nach dem Roman «Vadin» von M. Lermontow; Kamera: Alfio Contini; Musik: Riz Ortolani; Darsteller: Oliver Reed, John McEnery, Carol Andre, Raymond Lovelock, Claudia Cardinale u. a.; Produktion: USA/Italien 1972, Danon/Saltzman, 101 Min.; Verleih: MGM, Zürich.

Leibeigene Bauern im zaristischen Russland rebellieren gegen ihre Unterdrücker und richten ein grausiges Blutbad an. Obschon der Film in einzelnen Szenen ein durchaus glaubwürdiges historisches Bild Russlands entwirft, ist er als ganzes viel zu theatralisch und schablonenhaft verzeichnet. Das tragische Einzelschicksal eines Geschwisterpaars zwischen Liebe und Rache vermag die folkloristische Schau nicht zu übertönen und lässt unberührt.

E

Russischer Sommer

Epische Schweizer Literatur im Schweizer Fernsehen

Im Rahmen der Ausschreibung des Fernsehens der deutschen und der rätoromanischen Schweiz zur Verfilmung epischer Schweizer Literatur wurden 14 in Auftrag gegebene Treatments fristgemäss eingereicht. Davon hat die Lektoratskommission folgende sechs Projekte zur Drehbuchausarbeitung ausgewählt: «Die Magd» (nach dem Roman «Durch Schmerzen empor» von Jakob Bosshart) Louis Jent Productions/Louis Jent. «Der Stumme» (nach dem Roman von Otto F. Walter), Ciné groupe/Gaudenz Meili. «Die Richterinnen» (nach der Novelle von Conrad Ferdinand Meyer), Condor Film/Daniel Schmid. «Riedland» (nach dem Roman von Kurt Gugenheim), Condor Film/Wilfried Bolliger.) «Untertauchen» (nach einer Erzählung von Paul Nizon), Independent Team Film/Peter Höltschi. «Das Haus» (nach der Erzählung «Die Ansichtskarte» von Hansjörg Schneider), Rincovision/Reto Babst, Georges Janett.

Drei weitere Treatments konnten von den Autoren aus verschiedenen Gründen bis jetzt nicht fertiggestellt werden und werden gegebenenfalls in einem späteren Zeitpunkt geprüft. Es betrifft dies: «Der Ball» von Jeremias Gotthelf, Produktion und Regie: Kurt Früh. «Kilian» von Jakob Bührer, Produktion und Regie: Rolf Lyssy. «Tagebuch 1966–1971» von Max Frisch, drei Episoden, Produktion: Nemo-Film. Regie: Alexander J. Seiler, Georg Radanowicz, Sebastian Schroeder. Je nach dem Voranschreiten der Drehbucharbeiten rechnet das Fernsehen damit, noch in diesem Jahr die ersten Herstellungsaufträge erteilen zu können.

Zwei neue Serien

Vom 22. Juni bis und mit 14. September 1974 strahlt das Fernsehen der deutschen und der rätoromanischen Schweiz zwischen 18.00 und 18.40 Uhr zwei Serienprogramme aus. Eine Serie richtet sich in unterhaltender Form an Eltern und stellt ein Erziehungsproblem zur Diskussion. Der Vater (Alfred Böhm), die Mutter (Lotte Ledl) und der Psychologe (Prof. Gerhard Klingenberg) diskutieren in lebhafter Szenenfolge über Weltschmerz, Entwicklungsphasen, Hilfe der Kinder im Haushalt, Verhalten vor Fremden, Eifersucht, Erpressung, Fernsehen, Zerstreutheit und manch andere aktuelle Fragen. Die ORF-Reihe «Elternschule» wurde bereits mit grossem Erfolg in Österreich und Deutschland gezeigt.

An die «Elternschule» schliesst sich jeweils zwischen 18.10 und 18.40 Uhr eine Folge der Serie «Vom richtigen Essen» an: «Eine Ernährungslehre für jedermann». Die 13 Teile wurden vom Westdeutschen Rundfunk Köln produziert. Sie beschäftigen sich mit den Ernährungsproblemen der Bevölkerung in den westlichen Industriestaaten – mit Fragen also, die uns in der Schweiz dringend angehen. Die Titel der einzelnen Sendungen weisen auf den Inhalt hin: «Der mündige Kunde», «Stiefkind Frühstück», «Das königliche Frühstück», «Mach mal Pause», «Die Dickmacher», «Nichts für Vegetarier», «Muss es immer Kohl sein?», «Minutenmenüs für Eilige», «Süßes Leben am Nachmittag», «Hausmannskost nach Feierabend», «Die appetitliche Revolution», «Übergewicht aus der Flasche», «Ernährung nach Mass».

«Wir stellen vor ...»

Anfangs August produziert das Schweizer Fernsehen in der Mehrzweckhalle Bülach die Sendung «Wir stellen vor ...» (Schweizer Schlagerinterpreten in Schweizer Schlagerproduktionen). Für diese Sendung zeichnen Gianni Paggi (Regie), Mani Hildebrand (Redaktion) und Jean Niedermann (Produzent) verantwortlich. Das Schweizer Fernsehen strahlt «Wir stellen vor ...» Herbst 1974 aus.

Pleure pas la bouche pleine

74/162

Regie: Pascal Thomas; Buch: P. Thomas, R. Duval, S. Schiffmann; Kamera: Colin Mounier; Musik: Vladimir Cosma; Darsteller: Annie Colé, Frédéric Duru, Bernard Menez, Jean Carmet, Daniel Ceccaldi, Produktion: Frankreich 1973, Renn, Le Chef-Lieu, 115 Min.; Verleih: Idéal-Film, Genf.

Ein typischer Franzosenfilm: pikant, unterhaltsam, witzig, ironisch und selbstkritisch. Das natürliche Spiel der Hauptdarsteller trägt viel zum Gelingen dieses «Sommerplausches» bei. Der Alltagsmensch wird liebevoll unter die Lupe genommen (ab etwa 14 möglich). → 11/74

J

Say Hello to Yesterday (Junger Mann – was nun?)

74/163

Regie: Alvin Rakoff; Buch: A. Rakoff und Peter King; Kamera: Geoffrey Unsworth; Musik: Riz Ortolani; Darsteller: Jean Simmons, Leonard Whiting u.a.; Produktion: Grossbritannien 1970, Cinerama Releasing, 86 Min.; Verleih: Monopol-Film, Zürich.

Bestandene Ehefrau aus bürgerlichem Haus lässt sich während eines Tages in ein Liebesabenteuer mit einem lebenslustigen Jüngling, einer Zufallsbekanntschaft, ein. Passabler Unterhaltungsfilm in reizvoller Londoner Atmosphäre, der gegen den Schluss hin etwas zu sentimentale «Love-Story»-Züge annimmt. Für Jugendliche ab etwa 14 möglich.

J

Jünger Mann – was nun?

Wan Chungs grausame Abrechnung *

74/164

Regie: B. C. Shung; Darsteller: Hiang Ben, Anlin Shun u.a.; Produktion: Hongkong 1973, F.A.R. 89 Min.; Verleih: Monopole Pathé, Genf.

Ein bekannter Karatemeister rettet den Plan eines Goldschatzes vor dem Bösewicht und verliebt sich dabei in ein hübsches Mädchen, das sich jedoch als Spionin eines Hintermannes entpuppt. Inhaltlich und formal billiges Machwerk der Easternwelle mit meist kitschigen Farben.

* Originaltitel unbekannt

E

Die Zwillinge vom Immenhof

74/165

Regie: Wolfgang Schleif; Buch: Joh. Weiss, W. Schleif; Kamera: Igor Oberberg; Musik: Kai Rutenberg; Darsteller: Heidi Brühl, Horst Janson, Olga Tschechowa, Franz Schafheitlin, Jutta Speidl u.a.; Produktion: BRD 1973, Arca, 90 Min.; Verleih: Domino-Film, Zürich.

Die junge Erbin des Immenhofes verliebt sich in den wirtschaftlich bedrängten Hopfächter und rettet das Kinder- und Pferdeparadies. Auf das Gemüt abgestellter Familienfilm ohne grössere Probleme und Ansprüche.

J

Willy Kaufmann neuer Leiter von «Tatsachen und Meinungen»

Jürg Tobler, früher Inlandchef und seit 1973 Leiter der Redaktion «Tatsachen und Meinungen» beim Schweizer Fernsehen, wurde als Chefredaktor an die «Luzerner Neuesten Nachrichten» berufen. Jürg Tobler, der seit 1970 fürs Fernsehen tätig ist, übernimmt sein neues Amt am 15. September 1974. Die Leitung von «Tatsachen und Meinungen» übernimmt Willy Kaufmann.

Mutationen bei der «Rundschau»

Annemarie Schwyter, bereits früher Mitarbeiterin des Schweizer Fernsehens, wird bei der «Rundschau» mit der redaktionellen und organisatorischen Planung betraut. In Stellvertretung von Heiner Gautschi präsentiert Frau Schwyter im Rahmen der «Rundschau» auch Auslandsbeiträge und betreut selbständig Sondersendungen. — Auf den 1. Juli wird Otto C. Honegger als Wirtschaftsredaktor der «Rundschau» wieder ans Schweizer Fernsehen zurückkehren.

Wechsel in der «Antenne»-Redaktion

Mitte Mai verliess der stellvertretende Leiter des Regionalmagazins «Antenne» des Fernsehens der deutschen und der rätoromanischen Schweiz, Norbert Jansen, die Redaktion. Er wird der Abteilung Information weiterhin als Realisator von Filmbeiträgen zur Verfügung stehen. Als Nachfolger wird Heinz Kindlimann in die verantwortliche Redaktion eintreten. Er hat bisher als Reporter für die «Antenne» gearbeitet. Die Sendung «Antenne» wird weiterhin von Peter Schellenberg geleitet.

Neuer Leiter der Abteilung Musik von Radio DRS

Der Regionalvorstand der Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz tagte am 16. Mai unter dem Vorsitz von Armin Moser, St. Gallen. Er berief Rudolf Kelterborn zum neuen Leiter der Abteilung Musik von Radio DRS.

Eva Renzi scheidet aus

Das Schweizer Fernsehen und Eva Renzi sind auf Grund von Erfahrungen bei der Aufzeichnung der letzten Sendungen «Heute für Leute» übereingekommen, auf eine weitere Zusammenarbeit an dieser Sendereihe zu verzichten. Damit wird einem vielfach geäußerten Wunsche von Frau Renzi Rechnung getragen. Das Schweizer Fernsehen dankt Eva Renzi für ihre bisherige Mitarbeit als Gastgeberin und Moderatorin von «Heute für Leute» und hofft auf die Möglichkeit späterer neuer Zusammenarbeit.

lauten und elektronischen Klängen für eine unaufdringliche Akzentuierung. Die Verwendung der Farbe verdient besondere Beachtung, Rot, als Farbe der Aggression eingesetzt, erscheint zuerst in den Augen des Löwen; das Gewehr ist auf rotes Papier gemalt, der Panzer wird auf rotem Papier zerrissen, rote Punkte markieren die Bombentreffer des Flugzeugs, auch das Haus erscheint auf rotem Grund. Die schwarze Tusche markiert die totale Vernichtung, das Nichts.

Hinweise zum Gespräch

Die Konzentrierung auf eine Darstellung von Aggression, die schon kleinen Kindern vertraut ist (der eine zerstört das Werk des anderen) macht den Film bereits für das Vorschulalter verständlich. Dazu genügt, dass die Zuschauer imstande sind, die Bewegungsabläufe richtig zu deuten, was weniger eine Frage des Alters als der Übung ist. Die Eskalation der Zerstörung enthält eine Spannung, die sich schon Dreijährigen mitteilt. (Kann sich das gezeichnete Mädchen retten?) und die eben deshalb im Gespräch verarbeitet werden muss, auch im Hinblick auf das schockierende Ende des Films, das Vorschulkinder – und nicht nur sie – tief beeindruckt. Auf der anderen Seite macht die psychologisch exakte Verarbeitung des Themas «Aggression» den Kurzfilm auch für das Gespräch mit Erwachsenen ergiebig und interessant. Zum Beispiel dürften erst Jugendliche und Erwachsene imstande sein, die sehr kurz eingeblendeten Reaktionen der Darsteller wahrzunehmen und zu deuten. Die Verwendbarkeit des Films vor allem als Anspiel reicht vom Kindergottesdienst über den Religions- und Konfirmandenunterricht bis zur Erwachsenenbildung, etwa in Elternseminaren. Aber auch für Freizeitgruppen ist der Film brauchbar: Er unterhält zunächst und reizt doch mit Sicherheit zur Diskussion.

Der Titel «Das Spiel» gibt das Stichwort für das Gespräch mit Kindern, die ihre eigenen Erfahrungen mitbringen. Hier können die Unterschiede zwischen Team-«Arbeit» (Zusammenspiel), Wettkampf und Streitspielen klargemacht werden. Der im Film eindrucksvoll wiedergegebene Übergang vom Spiel mit Zeichnungen zur handgreiflichen Auseinandersetzung kann dazu helfen, grösseren Kindern den Unterschied zwischen sinnvoller und gefährlicher Aggressionsverarbeitung in der eigenen Erlebniswelt zu verdeutlichen.

Im Gespräch mit Jugendlichen und Erwachsenen sollte vermieden werden, dass ausschliesslich vom Krieg die Rede ist. Denn gegen den Krieg ist jeder; aber nicht jeder ist bereit, die Wurzeln des Krieges im eigenen Verhalten aufzuspüren. Hier kann auch die im Film geschilderte Tatsache erörtert werden, dass die Nichtbeachtung von Aggression diese nicht abbaut, sondern im Gegenteil noch mehr provoziert; im Verhalten des Mädchens ist anschaulich gezeigt, dass eine Friedfertigkeit, die reale Gegebenheiten (Missstimmung des Knaben) übersieht oder aus anderen Gründen nicht angemessen beantwortet, Frieden weder schaffen noch bewahren kann.

Eine Grenze des Films liegt darin, dass er – wohl, um das Gespräch nicht zu fixieren – auf eine Motivierung der Aggression verzichtet. Die Frage «Wie hätte sich das Mädchen richtig verhalten?» kann infolgedessen nicht schlüssig beantwortet werden. Hier vom «Bösen an sich» zu reden, das im Verhalten des Jungen zum Ausdruck komme, verführt allzu leicht dazu, die Aggression als Schicksal oder unabwendbares Verhängnis zu mystifizieren, statt zu überlegen, wie sie abgebaut werden kann.

Schliesslich müsste mit Kindern und Jugendlichen die einseitige Verteilung der männlichen und der weiblichen Rolle kritisch betrachtet werden: Der Junge malt zweckfrei nur eine geometrische Figur, das Mädchen dagegen eine Blume; der Junge ersinnt technische Waffen, das Mädchen «gebiert» ein Ebenbild usw. Auch die Rollen des Angreifers und des Opfers sind klischeehaft verteilt, wenn man von der Schlusssequenz absieht, in der das Mädchen die Tötlichkeiten eröffnet. Die Zu-

ordnung lässt sich zwar durch die Geschichte der Kriege bestätigen, im alltäglichen Leben stimmt sie aber nicht, weil Aggression nicht unwesentlich vom Grad der Belastung und der Frustration des Einzelnen abhängt. Hier könnte, über den Film hinausgehend, darüber gesprochen werden, wieweit sehr subtile Formen von Aggression imstande sind, beim anderen Brutalität und Zerstörungswut auszulösen, so dass wider allen Augenschein in Wahrheit der Angreifer das Opfer sein kann. Für das Gespräch über den Film ist es eine Hilfe, wenn er ein zweitesmal abschnittsweise gezeigt wird. Bei der Koppelung mit einem zweiten Kurzfilm besteht die Gefahr, dass die Interpretation von «Das Spiel» durch das Gegenüber festgelegt wird. Als Vorprogramm zu einem Filmabend kann «Das Spiel» hingegen auch ohne Besprechung eine gute Einstimmung geben, z. B. in das Thema «Krieg und Frieden», «Der Mensch und seine Umwelt», «Die Welt des Kindes».

Vergleichsmaterial

Literatur: Friedrich Hacker: Aggression. Die Brutalisierung der modernen Welt.rororo 6807; Aggression und Anpassung in der Industriegesellschaft (Aufsätze u.a. H. Marcuse). Ed. Suhrkamp 282; Bis hierher und nicht weiter. Ist die menschliche Aggression unbefriedbar? Hrsg. von A. Mitscherlich. 1972. Piper; A. Storr: Lob der Aggression. Erkenntnisse der Verhaltensforschung. 1971 Econ; W Schmidbauer: Die sogenannte Aggression. Die kulturelle Evolution und das Böse (Standpunkt). 1972. Hoffmann und Campe; W. Lepenius und H. Nolte: Kritik der Anthropologie. Aufsatz: Über Aggression. 1971. Reihe Hanser 61; D. Senghaas: Aggressivität und kollektive Gewalt. 1971. Urban Taschenbücher 813; A. Mitscherlich: Idee des Friedens und die menschliche Aggressivität. 1970. Piper; H. Röhm: Kindliche Aggressivität. Theorie und Praxis konfliktlösender Erziehung. W. Raith.

Dorothea Hollstein

Neuer Dachverband des nicht kommerziellen Film-Vorführ-Bereichs

Unter dem Namen «Cinélibre» ist ein neuer Dachverband des nicht-kommerziellen Film-Vorführ-Bereichs geschaffen worden. Sein Zweck ist – gemäss den Statuten – «die Förderung der nicht-kommerziellen Verbreitung von Filmen, denen ein kultureller Wert zukommt aufgrund ihrer künstlerischen Gestaltung, ihres historischen Interesses, ihres Zeugnischarakters oder ihrer formalen Neuartigkeit». «Cinélibre» ist durch eine Umwandlung der bisherigen Vereinigung Schweizer Filmklubs FSCC entstanden, die ihre Beschränkung auf den Filmklub-Sektor aufgibt, um intensiver mit nichtkommerziellen Spielstellen, wie dem Filmpodium Zürich, dem Centre d'animation cinématographique in Genf und dem Kellerkino in Bern, zusammenarbeiten zu können. Unter den Aufgaben des Verbandes finden wir, neben der Unterstützung der Verbreitung des Schweizer Films, auch die zeitweise Einfuhr und den Kauf von Filmkopien, um sie den Mitgliedern zur Verfügung zu stellen. Dem Vorstand von «Cinélibre» werden Vertreter der folgenden Organisationen angehören: Kellerkino Bern (Susanna Walker), Centre d'animation cinématographique Genève (Claude Richardet), Filmpodium Zürich (Bernhard Uhlmann), Vereinigung schweizerischer Filmkritiker (Bruno Jaeggi), Verband schweizerischer Filmgestalter (Yves Yersin), Schweizerisches Filmzentrum (Dr. David Streiff), Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien AJM (Suzanne Marty) sowie Vertreter der Mitglieder der ehemaligen FSCC (Angela Agelli, Jean-Claude Borel, Jean-Pierre Brosard, Roland Cosandey, Jaime de Echanove, Martin E. Girod, Annelies Ruoss, Dr. Viktor Sidler).